

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Peter Arzt-Grabner und Michael Ernst

Jahrgang 9	Heft 1	2000
-------------------	---------------	-------------

J.G. van der Watt: Der Geist macht lebendig. Die Lektüre von 1Joh im afrikanischen Kontext	1
D.W. Chapman: I Am Somebody. Paul's Roman Rhetoric	23
F. Winter: Frühes Christentum und Gnosis in Ägypten. Das Zeugnis der Privatbriefliteratur der ersten Jahrhunderte	47
Rezension	71

Institut für Ntl. Bibelwissenschaft – Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Peter ARZT-GRABNER und Dr. Michael ERNST
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiter

Dean CHAPMAN, 912 Oak Forest Dr., USA-Winter Springs, FL 32708. –
DDr. Manfred HUTTER, Attemsgasse 8, A-8010 Graz. – Prof. Jan Gabriël
VAN DER WATT, Department for New Testament, University of
Pretoria, 0002 Pretoria, South Africa. – Dr. Franz WINTER,
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buchhandlung
oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48,
A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz sind direkt an die Bibelpastorale
Arbeitsstelle SKB, Bederstr. 76, CH-8002 Zürich, zu richten.

Abonnement-Preise: ab 1.1.97 jährlich öS 135,- bzw. DM 19,50 bzw. sfr 18,-
(jeweils zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: öS 70,- bzw. DM 10,10,- bzw. sfr 9,30
(jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare
zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan
der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: http://www.sbg.ac.at/nbw/docs/pzb_home.htm

© 2000 Verlag Institut für Ntl. Bibelwissenschaft, Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg
Alle Rechte vorbehalten.

REZENSION

Franz Winter, Bardesanes von Edessa über Indien. Ein früher syrischer Theologe schreibt über ein fremdes Land (FC.FP 5), Thaur 1999, 173 Seiten, (ISBN 3-85400-088-X).

Der frühchristliche Theologe Bardesanes von Edessa (154–222) gilt in der syrischen Kirche zwar – gemeinsam mit Markion von Sinope und Mani – als Erzhäretiker, seine Bedeutung für die syrische Christenheit ist aber keineswegs als gering zu veranschlagen, was auch die historisch nicht haltbare Zuweisung der Oden Salomos oder der apokryphen Thomasakten an ihn indirekt bestätigen (vgl. S. 16). Zentrales Thema der Studie von F. Winter sind zwei auf Bardesanes zurückgehende Fragmente über Indien, deren Entstehung mit Bardesanes' Zusammentreffen mit einer indischen Gesandtschaft im Jahr 218 in Edessa zusammenhängt. Der Vf. bietet den griechischen Text, eine Übersetzung mit philologischem Kommentar und inhaltlicher Analyse der Texte in ausgewogener und gelungener Form dar, wobei für die Deutung neben Quellen der westlichen Antike auch syrische Texte und Überlieferungen in Sanskrit ertragreich zu Rate gezogen worden sind. Für die biblisch oder an der frühen syrischen Kirchengeschichte interessierten Leserinnen und Leser ist Folgendes hervorzuheben.

Bardesanes beschreibt im Fragment 1 ein Wasserordal und die androgyne Statue einer Gottheit, auf der alle Dinge des Kosmos dargestellt sind (vgl. S. 50f). Bei dieser Statue, die Gott seinem Sohn als Muster für die Weltschöpfung gegeben hat, ist – gegenüber älterer Forschung – wohl kaum an die Beschreibung einer indischen Shiva-Figur (Ardhanareshvara) zu denken, sondern Bardesanes verwendet das Bild, um seine (christlich-gnostische) Demiurgen-Vorstellung zu umschreiben: Das Wort Gottes – hypostasiert im Sohn – erschafft die Welt, wobei Bardesanes in seine Schöpfungsvorstellung die platonische Urbild-Abbild-Lehre integriert; die Androgynie der Statue könnte eventuell Anspielungen auf spätantike Vorstellungen der Mann-Weiblichkeit des höchsten Gottes oder auf diesbezügliche Spekulationen zu Gen 1,27 widerspiegeln (vgl. S. 79f). Insofern liefert das Fragment in der Deutung des Vf.s einen aufschlussreichen neuen Hinweis zu Bardesanes' kosmologischen Vorstellungen.

Das zweite Fragment beschreibt die Lebensgewohnheiten der hinduistischen Brahmanen; dabei ist Bardesanes weitgehend von in der west-

lichen Antike seit Megasthenes (3. Jh.v.Chr.) bekannten Traditionen abhängig. Aufschlussreicher ist der Abschnitt über die Samanäer, d.h. Buddhisten, wie der Vf. im Anschluss an ältere Forschungen zu Recht sieht. Beachtung verdienen die zusätzlichen Beobachtungen des Vf.s, indem er darauf hinweist, dass die Samanäer Buddhisten aus Nordostiran/Nordwestindien gewesen sein dürften (S. 120f). Die Beschreibung der klösterlichen Lebensweise dieser Buddhisten durch Bardesanes hat in der älteren westlichen antiken Überlieferung keine Vorbilder; Bardesanes scheint seine durchwegs guten Kenntnisse (vgl. S. 124–135) wohl von der „indischen“ Gesandtschaft erworben zu haben, wobei sich der Vf. vorsichtig der gelegentlich genannten Hypothese anschließt, dass diese Gesandtschaft aus dem indisch-iranischen Kushan-Reich stammen dürfte (S. 142). Somit wirft die Behandlung von Fragment 2 ein frühes Streiflicht auf die Kenntnis buddhistischen Mönchtums in Syrien im ersten Viertel des 3. Jh., so dass man auf Grund des vom Vf. Ausgeführten versucht ist, wenigstens die Frage erneut aufzuwerfen, ob für die Entwicklung des christlichen Mönchtums eventuell auch ein geringer Anstoß von der buddhistischen Institution ausgegangen sein könnte.

Als über Einzelergebnisse hinausgehendes Resümee der Untersuchung von F. Winter über Bardesanes, der durch sein Wirken in Edessa als Schnittpunkt der westlichen und der östlichen Antike Gelegenheit hatte, an spätantik-synkretistischer Weltoffenheit teilzunehmen, bleibt festzuhalten, dass diese Arbeit zugleich zeigt, wie ein antiker Intellektueller mit ihm fremden Kulturen und Religionen umgeht, diese beschreibt und in seinem Sinn deutet, aber nicht abwertet; schon wegen dieses Umgangs mit Fremden verdient Bardesanes auch heute noch Beachtung.

Manfred Hutter